

20.03.2026 - 16:30 Uhr

Sicherheit der Arzneimittelversorgung: ein Schritt in die richtige Richtung

Sicherheit der Arzneimittelversorgung: ein Schritt in die richtige Richtung

Der Schweizerische Apothekerverband pharmaSuisse begrüsst die Veröffentlichung des direkten Gegenentwurfs des Bundesrates zur Volksinitiative « Ja zur medizinischen Versorgungssicherheit ». Dieser anerkennt den dringenden Handlungsbedarf angesichts der zunehmenden Arzneimittelengpässe sowie zusätzliche Massnahmen zur Bekämpfung von Lieferengpässen und zur Sicherstellung einer angemessenen Patientenversorgung. Arzneimittelengpässe haben sich zu einem strukturellen Problem entwickelt und üben einen wachsenden Druck auf die Gesundheitsfachpersonen aus – insbesondere auf Apothekerinnen und Apotheker, die an vorderster Front für die Kontinuität der Therapien sorgen.

In seiner Strategie schlägt der Bundesrat verschiedene Massnahmen zur Stärkung der Versorgungssicherheit mit therapeutischen Produkten vor: So sollen Packungsbeilagen durch QR-Codes ersetzt, Verpackungen verwendet werden können, die nicht speziell für den Schweizer Markt produziert wurden, und die Zulassungsverfahren weiter vereinfacht werden. Dazu gehört beispielsweise die Prüfung, ob Medikamente, die in der EU zugelassen und seit Jahren im Einsatz sind, auch in der Schweiz anerkannt werden könnten, um die Versorgungssicherheit zu verbessern. Zudem bleibt der Ausbau der internationalen Zusammenarbeit von zentraler Bedeutung. Diese Massnahmen greifen mehrere Punkte auf, die auch vom Initiativkomitee, dem pharmaSuisse angehört, hervorgehoben wurden.

Die Belastung vor Ort rasch reduzieren

Arzneimittelengpässe sind ein globales Phänomen und betreffen alle Kategorien von Medikamenten – insbesondere häufig verwendete, günstige und wirtschaftlich wenig rentable Arzneimittel. Auch wenn sie kurzfristig nicht vollständig behoben werden können, lassen sich ihre Auswirkungen im Versorgungsalltag dennoch rasch abfedern.

Heute wenden Apotheken einen erheblichen Teil ihrer Ressourcen für die Suche nach Alternativen, die Koordination mit verschreibenden Ärztinnen und Ärzten sowie Lieferanten und die Bearbeitung von Rezepten für nicht verfügbare Medikamente auf. Gemäss dem jüngsten Bericht* der PGEU hat sich der durchschnittliche administrative Aufwand im Zusammenhang mit Engpässen seit 2019 verdoppelt – von 6,6 auf 12 Stunden pro Woche.

Für pharmaSuisse hat die rasche Entlastung dieser – zudem nicht vergüteten – Zusatzbelastung höchste Priorität. Der Dachverband der Apothekerinnen und Apotheker begrüsst deshalb die Einführung einer Klassifizierung aller Medikamente in verschiedene Kategorien entsprechend ihrem therapeutischen Nutzen, in Zusammenarbeit mit den Akteuren des Gesundheitswesens, insbesondere den Apotheken, sowie eine aktive Überwachung der Versorgungslage in der Schweiz bei Arzneimitteln und Medizinprodukten. So kann der Bund gezielte Massnahmen ergreifen, etwa wirtschaftliche Anreize, um die Verfügbarkeit bestimmter, für die Versorgung essenzieller Medikamente zu verbessern.

Ein zentraler Punkt bleibt offen

Während der Bund regulatorische Verbesserungen vorsieht – etwa die Erleichterung für Apotheken bei der Herstellung von Arzneimitteln –, wurde eine umfassende Revision der Liste der Arzneimittel mit Tarif (ALT) in der Strategie nicht berücksichtigt. Dabei stellt die Herstellung von Arzneimitteln direkt in der Apotheke, insbesondere in Engpasssituationen, häufig die einzige verfügbare Alternative dar. Diese Problematik steht zudem in engem Zusammenhang mit den jüngsten Schliessungen einzelner Produktionsbetriebe.

In der Praxis stossen Apothekerinnen und Apotheker bei der Herstellung solcher Alternativen auf grosse Schwierigkeiten, da die ALT sowohl inhaltlich als auch tarifarisch veraltet ist. Die darin enthaltenen Tarife, Substanzlisten und Behältnisse entsprechen weder den heutigen fachlichen Anforderungen noch den wirtschaftlichen Realitäten. Eine Revision der ALT muss daher prioritär behandelt werden, um die Versorgungssicherheit nachhaltig zu gewährleisten.

Das Initiativkomitee, dem pharmaSuisse angehört, wird den Gegenentwurf analysieren und entscheiden, ob die Volksinitiative « Ja zur medizinischen Versorgungssicherheit » aufrechterhalten wird. Es wird sich konstruktiv in

den parlamentarischen Prozess einbringen und dabei besonderes Augenmerk auf die Umsetzung der zentralen Anliegen der Initiative legen.

*<https://www.pgeu.eu/publications/pgeu-medicine-shortages-report-2025/>

Auskunft

Schweizerischer Apothekerverband pharmaSuisse

Abt. Kommunikation - Medienstelle

Telefon: +41 31 978 58 27 | E-Mail: medien@pharmaSuisse.org

Über pharmaSuisse

Der Schweizerische Apothekerverband pharmaSuisse mit Sitz in Bern-Liebefeld ist seit 1843 die Dachorganisation der Apothekerinnen und Apotheker. Der Verband setzt sich für die Berufsausübung, Berufsbildung und Berufsperspektiven seiner über 7'500 Mitglieder und der rund 1'800 Apotheken in der Schweiz ein. Er engagiert sich aktiv in politischen Kampagnen und Prozessen und unterstützt seine Mitglieder dabei, die Bevölkerung bei allen Gesundheitsfragen optimal zu beraten und zu begleiten. Um die Apotheken als erste Anlaufstelle bei Gesundheitsfragen zu etablieren, entwickelt der Verband fortlaufend neue Dienstleistungen im Bereich Prävention und Therapietreue. www.pharmaSuisse.org

Fakten und Zahlen der Schweizer Apotheken: www.pharmasuisse.org/de/fakten-und-zahlen

Diese Meldung kann unter <https://www.presseportal.ch/de/pm/100004115/100939088> abgerufen werden.